

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Band: 11 (2009)
Heft: 6

Artikel: Wenn Spiele Schule machen
Autor: Leonardi Sacino, Lorenza
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Spiele Schule machen

Vom 12. bis 28. Februar 2010 sind die Olympischen Winterspiele in Vancouver zu Gast. Bereits seit Oktober 2009 steht das Olympische Museum Lausanne ganz im Zeichen dieser Spiele. Die Ausstellung «Vancouver 2010» betrachtet die 21. Ausgabe der Winterspiele unter dem Aspekt der nachhaltigen Entwicklung in all ihren Facetten.

Text: Lorenza Leonardi Sacino; Foto: Musée Olympique

Was hat ein indianisches Totem an den Ufern des Genfersees zu suchen? Seit vergangenem Oktober thront ein solches Kunstwerk im Park des Olympischen Museums in Lausanne und soll an die eingeborenen Völker in Kanada erinnern (siehe Kasten). Tatsächlich ist ein Teil der Ausstellungen zu «Vancouver 2010» dem aussergewöhnlichen kulturellen Reichtum der autochthonen Völker – die sich selber als die «First Nations» bezeichnen – Kanadas gewidmet. All dies mit dem Ziel aufzuzeigen, dass es bei Olympischen Spielen nicht nur um sportliche Wettbewerbe und Leistungen gehen soll, sondern auch darum, Gross und Klein auf die Geschichte, die Kultur und die sozialen Besonderheiten des jeweiligen Gastgeberlandes zu sensibilisieren.

Drei Dimensionen einer Thematik

Entsprechend der Idee der 21. Ausgabe der Winterspiele wurden auch die Ausstellungen im Musée Olympique konzipiert. «Zeitgenössische Erwägungen und die kulturellen Beiträge der Ureinwohner haben uns dazu bewegt, drei unterschiedliche Ausstellungen anzubieten», erklärt Frederique Jamolli, Konservatorin des Olympischen Museums. Die erste ist in ihrer Thematik ziemlich klassisch und befasst sich vorderhand mit dem Olympischen Geist: «Die Fa-

ckeln, die Medaillengewinner, die grafischen Umsetzungen, die Maskottchen oder Logos wurden vom Organisationskomitee gewählt, um die Aspekte ihrer Kultur auszudrücken. Und da ist die Annäherung an die kanadische Kultur wirklich sehr umfassend.»

Die zweite Ausstellung zeigt eindrücklich die bisher einzigartigen Anstrengungen der Kanadier in Sachen Umweltschutz, etwa um die Infrastrukturen zu erstellen und zu unterhalten. «Auf die Besucher warten einige Überraschungen, die ihnen zeigen werden, welche Efforts unternommen wurden, um zum Beispiel die lokale Fauna zu schützen», so Frederique Jamolli. Der dritte Teil ist ganz der Kultur von British Columbia gewidmet. So sind Werke von eingeborenen Künstlern zu bestaunen, mit einem besonderen Augenmerk auf die Inuit-Kunst. Die Besuchenden begeben sich auf eine Reise quer durch den kulturellen Reichtum der eingeborenen Völker, die erstmals in ein Organisationskomitee für Olympische Spiele eingebunden wurden.

Dank ihrer Vielfalt spricht also die Ausstellung «Vancouver 2010» Gross und Klein, Sport- und Kunstliebhaber und auch sonst jede Person an, die sich für höchst aktuelle Themen interessiert. Davon ist die Konservatorin überzeugt. Jeder dieser Ausstellungsräume bietet Abwechslung: Akademisches und Theatralisches, spielerische

Nachgefragt



Ein Totem am Genfersee

Der Haida-Künstler, Jim Hart (Foto), hat im Hinblick auf die Winterspiele ein Totem erschaffen, das Anfang Oktober während einer traditionellen Zeremonie im Park des Olympischen Museums in Lausanne platziert wurde.

«*mobile*»: Warum gerade dieses Werk? Anne Chevalley: Es soll das Zusammentreffen zwischen dem Organisationskomitee und den «First Nations» symbolisieren. Olympische Spiele bringen immer eine Öffnung gegenüber der Welt mit sich und es ist ein Anliegen des Haida-Künstlers, die Besuchenden aus allen Ecken der Welt seine Kultur entdecken zu lassen.

Was stellt es dar? Die dargestellten Tiere stammen aus dem Repertoire des Haida-Volkes und verkörpern dessen starke Werte. Die olympischen Ringe auf der Plastik symbolisieren den Dialog zwischen den Kulturen. Das Totem ist eine Verbindung zwischen Kanada und Lausanne, der olympischen Hauptstadt, Sitz des IOC seit 1915 und des Olympischen Museums seit 1993.

Weshalb fiel die Wahl auf eine Skulptur von Jim Hart? Seine Grosszügigkeit, seine Leidenschaft und sein Talent haben uns dazu bewegt. Jim Hart ist ein grosser Bildhauer, der mit Bill Reid gearbeitet hat, seinerseits ein bekannter Botschafter der Kunst aus British Columbia.

Kontakt: anne.chevalley@olympic.org



und didaktische Elemente. Die empfohlene Formel für Besucher: Ausstellung besichtigen und entsprechende Workshops belegen, um einzelne Aspekte zu vertiefen.

Zielsetzung: Reaktionen auslösen!

Ein höchst brisantes und aktuelles Thema dürfte von besonderem Interesse sein: Nachhaltige Entwicklung. Eine Thematik, die insbesondere von jüngeren Generationen nicht immer in ihrer ganzen Tragweite verstanden wird. Und im nun schon traditionellen, vor jeder Austragung von Olympischen Spielen veröffentlichten pädagogischen Dossier wird diese Thematik kind- und jugendgerecht aufgearbeitet. Die Lehr-/Lernunterlagen lassen dabei mehrere Möglichkeiten zu, um Querverbindungen zu einzelnen Unterrichtsfächern herzustellen. «Fragen um die nachhaltige Entwicklung betreffen uns alle, und deren Antworten setzen Denk- und Verhaltensänderungen voraus», ist Anne Chevalley überzeugt, Verantwortliche des erzieherischen und kulturellen Dienstes für das Olympische Museum. «Wir haben versucht, Unterlagen zu entwickeln, die das Konzept der nachhaltigen Entwicklung im Zusammenhang mit einem internationalen Event erklären. Einerseits sollen dabei das Interesse von Jugendlichen geweckt und andererseits die Auswirkungen auf Umwelt, Bevölkerung und Wirtschaft der Region aufgezeigt werden.»

Als das Organisationskomitee aus Vancouver (COVAN) seine Kandidatur für die Winterspiele 2010 einreichte, verfolgte es zwei Hauptziele: den Einbezug der «First Nations» sowie den Umweltschutz. Im pädagogischen Dossier «Vancouver 2010» werden die Initiativen des COVAN vorgestellt. Im Bereich des Umweltschutzes ist das Augenmerk auf die Erhaltung der natürlichen Ressourcen gerichtet, auf die Begrenzung der Umweltverschmutzung und auf den geringen Energieverbrauch. Das Kapitel «Gesellschaft» zeigt nicht nur auf, wie die einheimischen Urvölker in die Organisation einbezogen wurden, ein wichtiger Akzent bildet, wie erwähnt, die Aufwertung des kulturellen Reichtums des Landes.

Unter dem wirtschaftlichen Gesichtspunkt konzentrierte man sich auf lokale Unternehmen, die dazu ermutigt wurden, sich gros-

sen Herausforderungen zu stellen. Die Entwicklung neuer Technologien und das Ziel einer langfristigen Nutzung der Infrastrukturen runden die ökonomischen Anstrengungen ab.

Alle im Dossier veröffentlichten Fotos stehen ausserdem als Downloads zur Verfügung, damit sie später im Unterricht als Unterstützung eingesetzt werden können. Ein Kapitel schlägt eine Reihe von Projektarbeiten für Schulklassen vor, die der Idee der nachhaltigen Entwicklung folgen. «Lehrer und Schüler können uns einen Bericht und Bilder ihrer Projekte zusenden. Die besten darunter werden auf unserer Website vorgestellt», so Anne Chevalley. Dazu waren ein paar Wochen vor Eröffnung der Ausstellung die Schulen kontaktiert worden. Am 7. Oktober fand dann ein Informationstag statt, inklusive Besichtigung der Ausstellungen für Lehrer/-innen. «Ein besonderer Event, der einen regen Austausch und spannende Diskussionen erlaubt hat.» ■

*Das Pädagogische Dossier finden Sie auf:
www.mobile-sport.ch > Login*

Infos: www.olympic.org > the olympic museum

Was sind die First Nations?

Die 630 First Nations leben seit etwa 30 000 Jahren in Nordamerika. Heute verfügen sie über 2500 Reservate, die weniger als 1 Prozent der Fläche Kanadas ausmachen. Die First Nations sind zwischen alten Traditionen und modernem Stadtleben hin und her gerissen. Sie leben im ständigen Spagat zwischen zwei Existenzformen und verlieren immer mehr ihren Rückhalt. An den Olympischen Spielen von Vancouver 2010 gelten vier First Nations als Four Host First Nations (vier Gastgeber-First-Nations). Es sind dies die Tsleil-Waututh, die Lil'wat, die Musqueam und die Squamish, auf deren Gebiet die Olympischen Spiele ausgetragen werden.

Quelle: Pädagogisches Dossier «Vancouver 2010»